

Hugo Grapentien-Frigg

Autor(en): **K.H.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **73 (1934-1935)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Korrespondenz Bullingers mit den Graubündnern und viele kleinere und größere, in klassischer Form verfaßte und mit seltener Gründlichkeit bearbeitete Abhandlungen, besonders aus dem Bereich der Bündner Reformationszeit, zeugen davon.

Die Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden ernannte ihn deshalb schon 1906 zu ihrem Ehrenmitglied. Aber auch nach seiner Übersiedlung nach St. Gallen war er jederzeit gerne bereit, das geschichtliche Wissen um unsere bündnerische Heimat zu fördern durch Mitarbeit nicht nur, sondern auch durch bereitwilligen und zuverlässigen Aufschluß und guten Rat. Seine Freunde, ehemaligen Kollegen und Schüler werden deshalb auch ihm ein dankbares Andenken bewahren.

F. P.

Obigem Nekrolog von Prof. Dr. F. Pieth im Programm der bündnerischen Kantonsschule 1934/35 fügen wir noch hinzu, daß der Verstorbene auf Wunsch des Vorstandes unserer Naturforschenden Gesellschaft den «Dritten und vierten Anhang zu Ulrich Campells (ca. 1510—1583) Topographie von Graubünden» herausgegeben hat mit einer deutschen Übersetzung des lateinischen Textes. Diese wertvolle Arbeit wurde als Beilage zu unseren Jahresberichten Neue Folge Band XLII bis XLIV herausgegeben und ist daher jedermann zugänglich gemacht worden. Die Naturforschende Gesellschaft ehrte Herrn Prof. Dr. Schieß nach seinem Wegzuge nach St. Gallen durch die Ernennung zum Korrespondierenden Mitglied.

Hugo Grapentien-Frigg.

Leider ist er, auf den Heim und Museum gewartet haben, nicht mehr zurückgekehrt. Die Heimaterde hat ihn für immer behalten. Herr *Grapentien* wurde am 27. Februar dieses Jahres nach Dresden zur Beerdigung seiner verwitweten Schwester gerufen. Nach einigen

Tagen meldete eine Karte an das Museum seine baldige Rückkehr und die Wiederaufnahme der Arbeit. Schon kurz darauf aber ging Fräulein Grapentien in Chur die telegraphische, schmerzlich überraschende Nachricht vom Tode ihres Vaters zu. Der mit der nächsten Postaustragung folgende Brief, in dem der fürsorgliche Vater seiner um ihn sich ängstigenden Tochter versicherte, daß er sich wohl befinde und bald mit kleinen, freudigen Überraschungen heimkehren werde, erhöhte natürlich noch das Schmerzgefühl, das die Eilbotschaft, welche jene eigenhändigen Zeilen überholen konnte, ausgelöst hatte.

Die Nachricht vom wirklich so unerwarteten Hinschied Grapentiens war eine betäubende Überraschung auch für die, die den stets dienstbeflissenen Menschen in jahrelanger Zusammenarbeit schätzen und lieben gelernt haben.

Die Museumsverwaltung hat ihren tüchtigen Mitarbeiter verloren. Der Verlust wird insofern kaum zu ersetzen sein, als bei Hugo Grapentien die Fähigkeiten des gelernten Buchdruckers und die des naturhistorisch interessierten Autodidakten miteinander vereinigt waren und in uneigennütziger Art, unbezahlt, unserem Museum zugute kamen. Der Verstorbene war nämlich bis zu seiner zweiten Übersiedlung nach Chur Buchdruckereibesitzer in Dübendorf. In der Grapentien'schen Druckerei sind damals der «Entomologische Anzeiger» und die «Mitteilungen der Schweizer Entomologischen Gesellschaft» gedruckt worden. Das durch fleißige Lektüre erworbene Wissen hat der Autodidakt vermehrt und vertieft durch regen Umgang mit Fachleuten. Grapentien war Mitglied der Entomologia Zürich und gehört sogar zu den Gründern dieser Gesellschaft, die ihm denn auch im Jahre 1931 anlässlich der Feier ihres zwanzigjährigen Bestehens eine Dankesurkunde verabreichte. Seine Beziehungen zu den Zürichern hat er auch von Chur aus nach Möglichkeit ge-

pflegt, und es war für ihn stets eine ganz besondere Freude, wenn er den einen und andern jener Gilde bei einer Sammelexkursion im Bündnerland begleiten konnte. Trotzdem Hugo Grapentien selber nicht leidenschaftlich in der Natur gesammelt hatte, besaß er doch eine umfangreiche entomologische Sammlung und zwar dank seines ausgedehnten Verkehrs mit Sammlern, unter denen sich auch einige reichbegüterte befanden. So sind die vielen prächtigen palaearktischen Schmetterlinge wiederholte Schenkungen des bekannten Winterthurer Sammlers, Fabrikant R. Biedermann.

Als in Chur die Schaffung eines naturhistorischen Heimatmuseums, mit dem auch das Fund- und wissenschaftliche Material aus dem Nationalpark zu vereinigen war, in Angriff genommen wurde, kam Herr Grapentien mit einer Anzahl gedruckter Legenden und Etiketten, die er als Muster von der Direktion des großen Dresdener Museums sich erbeten hatte, von einer Deutschlandreise zurück und erklärte begeistert, daß er bereit sei, für unser neues Museum solche Druckarbeiten zu besorgen, sofern eine kleine Handdruckerei angeschafft werde. Auf diese Weise kam dann also das Bündner Naturhistorische und Nationalparkmuseum in den Besitz seiner schönen Anschriften und Erklärungen, später auch das Lehrmuseum für Naturgeschichte. Mehr als sieben Jahre hat Hugo Grapentien dem Museum seine wertvollen Dienste geleistet. Er war jederzeit bereit, auch außer den Druckarbeiten wo nur immer möglich im Museumsbetrieb mitzuhelfen. Kein Regenwetter und kein Schneegestöber hätte den nimmermüden alten Herrn von seinem täglichen Gang zur kleinen Museumsdruckerei abhalten können. Die Rührigkeit, vor allem aber der unverwüsthche Humor, hat den fast Fünfundsiebzigjährigen vor Greisenhaftigkeit bewahrt.

Die beiden naturhistorischen Museen unseres Kantons verdanken dem verstorbenen Mitarbeiter nicht nur

seine Arbeitskraft; er hat auch erfolgreich um Gönner geworben. So erhielten wir manch interessantes Objekt, wie z. B. für das Lehrmuseum einen Stammquerschnitt aus dem versteinerten Araucarienwald bei Chemnitz, geschenkt vom Zwinger in Dresden. Grapentien hat aber auch selber viele Zuwendungen an unsere Sammlungen und Bibliothek gemacht. Das tun, wenigstens für die Zeit seit der Eröffnung der beiden Museumstypen, die Berichte dar. Die Museumsbibliothek vor allem hat etliche wertvolle Schenkungen aus seiner Hand erhalten, Werke, die aus praktischen Gründen unbedingt in eine solche Handbücherei gehören.

Den vorliegenden Ausführungen über das Verhältnis des Dahingeschiedenen zum Museum seien noch einige Angaben über seinen Lebensgang beigelegt.

Hugo Grapentien war Mecklenburger. Am 6. Juli 1860 wurde er als Sohn eines Notars in Rostock geboren. Hier besuchte er die Volksschule und anschließend die untern Klassen des humanistischen Gymnasiums. Zum akademischen Studium hätten die Eltern dem Jungen, der noch Geschwister besaß, die nötigen Mittel schwerlich geben können. Es galt daher einen Beruf zu wählen, der rascher selbständig werden ließ. Dabei mußte es natürlich einer sein, der das Bedürfnis nach Wissen doch einigermaßen befriedigen konnte. Der junge Grapentien entschloß sich daher, Buchdrucker zu werden. In Frankfurt a. M. machte er seine Lehrzeit. Nach deren Beendigung ging der Buchdruckergeselle, mit dem Lehrbrief in der Tasche, auf die Walz. Dem Wanderbuch zufolge kam er nach Brüssel, Wien, Prag und 1884 in die Schweiz, die ihm zur zweiten Heimat wurde.

Hugo Grapentien arbeitete zunächst in Chur, dann in Zürich und darauf in Glarus. 1891 verheiratete er sich mit einer Bündnerin, *Marie Frigg* von Präz.

Mit dem Plane, sich geschäftlich selbständig zu machen, zog Grapentien mit seiner jungen Familie abermals nach Zürich, wo er eine eigene Buchdruckerei

gründete. 1912 verlegte er dieses Geschäft nach dem nahen Dübendorf. 1917 entriß der Tod der Familie Grapentien die Gattin und Mutter. Glücklicherweise hatte der Vater an seinen beiden erwachsenen Töchtern tüchtige Arbeitskräfte in Geschäft und Haushalt.

Im Jahre 1925 trat Herr Grapentien als Fünfundsechzigjähriger in den «Ruhestand». Da zog es alle drei stark nach dem Bündnerland, gleichsam als suchten sie wieder engere Fühlungnahme mit der schon lange heimgegangenen Mutter. Chur wurde nun bleibend zum Wohnort gewählt.

Es war ein trauriges Erlebnis, als die jüngere Tochter nach einem schmerzvollen Krankenlager so jung den Weg ihrer Mutter gehen mußte.

Trotz der harten Schicksalsschläge ist Hugo Grapentien nicht ein vergrämter Greis geworden. Seine selbstlose Hingabe an eine gemeinnützige Sache hat dem betagten und ohnehin schon arbeitsreichen Leben nochmals einen greifbaren Inhalt verliehen.

In der Bücherei unseres Mitarbeiters ist uns ein Schriftchen «H. Grapentien, Die Haut und ihre Pflege», das 1888 im Selbstverlag erschienen ist, zu Gesicht gekommen. Was da vor 47 Jahren der Schriftsetzer über dieses hygienische Thema gesagt hat, besteht heute noch größtenteils zu Recht. Die kleine Publikation zeugt von fleißiger Lektüre über den einschlägigen Stoff und sicher aber auch von der guten Kinderstube des Verfassers. Die große Gegensätzlichkeit zwischen der angeborenen Reinlichkeit des Elternhauses und der argen Vernachlässigung der Hautpflege, die der Lehrling und Wandergeselle in den Lehr- und Walzjahren zur Genüge hat kennenlernen können, mag dem Buchdrucker später wohl den Anstoß zum Schreiben des Büchleins gegeben haben.

Daß unser Mitarbeiter nicht weiterhin noch dem Museum hat dienen dürfen, tut uns von Herzen leid. An-

dererseits aber ist ein solcher Abruf eines an Jahren gesegneten Menschen mitten aus geschätzter Arbeit heraus für ihn eine Gnade des gütigen Geschickes, durch die dem so Bevorzugten die Mühen und Leiden eines hinfallenden Körpers erspart blieben. *K. H.*

Prof. Dr. Gustav Nußberger.

1864—1935.

«Vor drei Jahren nahm Dr. Nußberger seine Demission als Lehrer an der Kantonsschule und als Kantonschemiker. *Heute* liegt uns schon die traurige Pflicht ob, den Nekrolog zu schreiben über den lieben Kollegen, der vierzig Jahre in hervorragender Weise der Schule gedient hat. Prof. G. Nußberger starb am 5. Mai 1935 in Sent, wohin er sich nach seiner Pensionierung zurückgezogen hatte.

In seiner langen Lehrtätigkeit hat Dr. Nußberger wohl über 2000 Schüler in die Elemente der Naturlehre eingeführt; er war vierzig Jahre Leiter des kantonalen chemischen Laboratoriums; er organisierte die eidgenössische Lebensmittelkontrolle auf bündnerischem Boden; er führte im Auftrag von Behörden und Korporationen eine große Zahl von chemischen Untersuchungen durch; er wurde eine Autorität auf dem Spezialgebiet der Erforschung unserer Mineralquellen und gehörte zu den verdienstvollsten Mitarbeitern der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Graubünden.

Gustav Nußberger stammte aus Lenzburg — er war engster Landsmann seines zu früh abgeschiedenen Kollegen und Freundes Otto Haeusler —, besuchte die Kantonsschule in Aarau und studierte Chemie am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. In einem Privatinstitut holte er sich die Sporen als Lehrer der Naturwissenschaften. 1892 trat er an unserer Kantonsschule sein Lehramt für Physik und Chemie an und übernahm die Leitung des kantonalen chemischen Laboratoriums.